

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhthof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 224

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 24. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die Erfolge der 20 Mann starken Besatzung des Unterseebootes U 9 1700 Engländer ertrunken.

WTB Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Der Angriff des Unterseebootes U 9 auf die 3 englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern morgen 6 Uhr bei hellem klarem Wetter und zwar zunächst auf Aboukir, der innerhalb 5 Minuten sank, die beiden anderen englischen Kreuzer beteiligten sich zunächst beim Rettungswerk. Als dann nach weiteren 3 Minuten sank der zweite Kreuzer Hogus. Das Sinken des dritten Kreuzers Cressy erfolgte um 8 Uhr. Das Unterseeboot entkam der Verfolgung von englischer Seite und man hofft, daß es schließlich in einem sicheren Ort eingelaufen ist. Die Meldungen von anderer Seite, daß fünf deutsche Unterseeboote beteiligt gewesen seien, von denen drei untergegangen seien, sind falsch. Tatsächlich ist der Angriff von dem Unterseeboot U 9 erfolgt. Der Kommandant dieses Bootes ist Kapitän Vettingen (Otto) aus Herford in Westfalen gebürtig, am 15. Sept. 1882 geboren. Er trat im Frühjahr 1902 in die Marine ein und hat in den letzten Jahren als Unterseebootoffizier bzw. Kommandant und hat auch als Flaggleutnant, bei einer Seebootflotte Verwendung gefunden. Die gesamte Besatzung des Unterseebootes beträgt 20 Mann. Ihre Namen werden veröffentlicht werden. Die Besatzung der 3 englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann, das sind im ganzen also 2265; hiervon sollen $\frac{3}{4}$ umgekommen sein, das wären etwa 1700 Mann.

Riesenschlachten.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die große Ausdehnung des Schlachtfeldes in Frankreich zwischen Verdun und Paris, mehrere hundert Kilometer, mußte bei dem Vallen überwälzenden Vorstellungen wachrufen. Aber solche Ausdehnungen erfordert die Natur des modernen Krieges. Wir leben in der Zeit der kurzen Kriege mit Riesenschlachten. Was man in früheren Kriegen als Schlacht bezeichnete, sinkt heutzutage zur Bedeutung eines Gefechtes herab. In der Schlacht bei Großbeeren 1813 waren die Preußen 35 000 Mann stark, die Franzosen etwas stärker. Heute stehen auf einem Schlachtfelde eine Million Krieger einander gegenüber. Dafür sind die Kriege kürzer. Ein siebenjähriger, ein dreißigjähriger Krieg, wie sie früher vorkamen und eigentlich seit Menchengedenken die Regel waren (vergleiche den Peloponnesischen Krieg, den Zweiten Punischen Krieg, den Krieg Karls des Großen mit den Sachsen usw.) erscheint uns heute als eine Unmöglichkeit. Das ist ganz einfach eine Folge der neuzeitlichen Technik. Die Eisenbahnen fahren die Truppen mit großer Geschwindigkeit zu gewaltigen Massen zusammen, die Telegraphie, in neuerer Zeit auch die drahtlose Gedankenübertragung und die Erfindung durch die Luftfahrer vermitteln die Meldungen, wo der Feind steht und wo befreundete Truppen stehen, mit Blitzeseile. Was früher ein schwieriges Werk war und lange Zeit beanspruchte, wird jetzt im Handumdrehen besorgt. Auf schnelle Erkundung folgt ein schnelles Zusammenziehen der Truppen, und der Kraftwagen ist in der Beförderung der schweren Geschütze leistungsfähiger als das Pferd.

So werden die Heere, die sich bei der Entscheidungsschlacht bekämpfen, immer größer, zahlreicher, stärker, und die Folge davon ist, daß auch das Schlachtfeld immer ausgedehnter ist. In der Schlacht an der Marne und

Diese ziehen sich die Schlachtlinien über mehr als 200, vielleicht gar 300 Kilometer — dagegen schrumpfen die Schlachtfelder Friedrichs des Großen zu lächerlichen Bauerngütern zusammen. Das erste Beispiel einer solchen Riesenschlacht war wohl die Schlacht am Schaho zwischen Liaogang und Muten Ende 1903 im russisch-japanischen Kriege. Auch erlebten wir damals zum erstenmal, daß eine einzige Schlacht sich länger als eine Woche hinzog. Das ist sehr begreiflich, denn bei diesen Massen und Entfernungen löst sich die Schlacht leicht in Einzelkämpfe auf, es muß viel während der Schlacht marschiert werden, Verstärkungen werden an schwache Punkte herangezogen, Stellungen aufgegeben und geändert, Vorteil und Nachteil wechseln. Oft ist der Oberfeldherr (Beispiel Napoleon) im Zweifel, ob er Sieger oder Besiegter ist, und er ordnet einen Rückzug an, wo er zum scharfen Angriff übergehen sollte. Oft auch wundert sich der Unterführer, der siegreich vordringt, über den plötzlich einlaufenden Befehl zum Rückzuge, der aus Gründen der allgemeinen Lage nötig wird (Beispiel: Lemberg).

Um so wichtiger wird die eine, große, entscheidende Schlacht, hinter der alle anderen an Bedeutung zurücktreten. Ja, sie stellen sich eigentlich nur noch als Vorpostengefächte, wenn man will, als Teile des Aufmarsches, dar. Wenn man will, kann man das Ganze des modernen Feldzuges als ein großes Trauerspiel in fünf Akten aufassen.

Erster Akt: Kriegserklärung, Mobilmachung, schnelle Beförderung der Truppen an die Grenze, Kriegsbegeisterung, erste kleine Kämpfe.

Zweiter Akt: Die Heere streben nach einem noch unklaren Ziele zu, einem Schlachtfelde, auf dem die Entscheidung fallen soll; die inzwischen stattfindenden Kämpfe, Belagerungen, Verdrückungen haben den Zweck, die große Zusammenballung herbeizuführen und dabei das Kampfgebiet festzulegen.

Attake der Division des Generals Bonnemains, zu der mein Regiment gehörte. Ah, Vater, das Herz will mir brechen bei der Erinnerung an diese Stunde! Vier stolze, tapfere Kürassier-Regimenter ritten gegen den Feind!

Und nur einzelne blutende, zum Tode wunde Reiter kehrten aus dem Kugelregen zurück. Durch Elsbachhausen auf Fröschweiler ging der Sturmestritt. Die Erde erbebt von den Hufschritten unserer Reiter. Die Kürassier flirren! Die Ballasche blitzen in der Sonne! Die Pferde wieherten mutig, und wie ein Wetterstrahl stürzten wir uns auf den Gegner. Das Brüllen von einem halben hundert Geschützen empfing uns! Die Bündnadelgewehre überschütteten uns mit einem rasenden Schnellfeuer, und wenn wir auch die Linien der Feinde durchbrausten, an ein Niederreiten der hinter Hecken und in den Weingärten verborgenen Gegner war nicht zu denken. Zurück konnten wir auch nicht mehr — durch mußten wir — durch das höllische Feuer der Geschütze und der Bündnadel, und als wir jenseits Fröschweiler anlangten, bestand die stolze Division Bonnemains aus einzelnen wunden Reitern auf totnüden Rossen, die nach allen Richtungen auseinanderjagten, um der Gefangenschaft zu entgehen.

Der junge Offizier bedeckte, aufstöhnend in schmerzlicher Erinnerung, das Antlitz mit den Händen. Tiefes Schweigen herrschte in dem Gemach. Die Frauen weinten leise. Der alte Kapitän war auf einen Stuhl neben dem Tisch gesunken, stützte die Stirn auf die krampfhaft geballte Faust und starrte düster vor sich nieder.

Nach einer Weile fuhr Viktor fort, sich tief aufseufzend die blutigen Haare aus der Stirn streichend: „Was nun folgte, ich vermag es euch nicht zu beschreiben. Anfangs scheint der Rückzug noch in leidlicher Ordnung angetreten zu sein, bald aber artete er in ärgellose Flucht aus. Ordnung wurde nicht mehr gehalten; Infanterie, Artillerie, Kavallerie — alles flutete in einem wilden Durcheinander die Straßen nach den Wäldern zurück, als wollte man in den Tälern und Schluchten dieses Gebirges Schutz vor den verderblich bringenden preussischen Granaten suchen. Waffen und Gepäck wurden fortgeworfen und lagen auf allen Wegen und Stegen. Artilleristen spannten ihre Pferde aus und jagten davon, die Geschütze und Munitionswagen dem nachfolgenden Feinde überlassend. Eine Panik hatte sich der ganzen Armee bemächtigt, die am Morgen mit stolzer Hoffnung in den Kampf zog.“

„Die elenden Feiglinge“, murmelte der alte Kapitän ingrimmig zwischen den Zähnen.

„Ich vermochte den Anblick dieser Flucht nicht mehr

Dritter Akt: Die gewaltige Entscheidungsschlacht, in die beide Heere tunlichst ihre gesamten Kräfte hineinstürzten — sie endet mit Sieg und Niederlage; würde sie unentschieden abgebrochen, so war es noch nicht die Entscheidungsschlacht, vielmehr folgt noch eine zweite.

Vierter Akt: Verfolgung des Feindes, letzte Zuckungen; was jetzt noch an Widerstand von Festungen, Volksbewaffnung, Freischärlerkrieg u. dgl. folgt, kann an der Sache selbst nichts mehr ändern, es sei denn, daß ein neuer Verbündeter eingreift, was neuen Krieg bedeutet.

Fünfter Akt: Friedensschluß, Rückmarsch bis auf die Truppen, welche die feindlichen Gebiete bis zur Bahlung der Kriegsschuldung besetzt halten.

Kein Krieg verläuft natürlich streng nach diesem Schema, dazu sind die Bedingungen im einzelnen zu verschieden und jedesmal anders. Aber so ist im großen und ganzen doch der Verlauf eines Krieges heutzutage, und alle Einzelerscheinungen werden sich in dieser Anschauung unterbringen lassen. In Zukunft werden die Kriege wahrseheinlich in noch größerer Verbichtung vor sich gehen als heute, und zwar aus denselben Gründen. Die noch entwickelbare Technik wird Beförderungsmittel und Kriegsmittel noch mehr verstärken, und die verstärkten Folgen geben dann eine noch schnellere Entscheidung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, auch die Angehörigen des für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die gesetzlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. Be-

zu ertragen“, erzählte Viktor weiter. Mit noch einigen Kameraden eilte ich auf Umwegen dem Gebirge zu; wir erreichten am Abend Zabern und gedachten uns nach Pfalzburg zu begeben, um hier die nachrückende Armee zu erwarten. Meine Kameraden sind nach Pfalzburg hineingeritten — ich kam hierher — ein armer Flüchtling — ein Besiegter — ein Verwundeter ...

„Mein Sohn, mein lieber Sohn“, jammerte Madame Hoffer auf, ihren Sohn mit den Armen umschlingend.

„Und wird man hier bei Pfalzburg dem Feinde eine neue Schlacht anbieten?“

„Ich weiß es nicht, Vater. Der Marschall wird kaum dazu instande sein, nachdem er solch enorme Verluste erlitten hat.“

„Man kann Unterstützungen von der Saar heranziehen.“

„Bis jene Unterstützungen herangekommen sind, vermag sich der Marschall nicht zu halten.“

„Viktor?“

„Du wirst des Marschalls Armee sehen, Vater, und urteilen. Morgen, spätestens übermorgen, wird die geschlagene Armee hier anlangen, dann wird es auch dir klar werden, daß man sich mit solchen Truppen nicht zum zweitenmal schlagen kann.“

In finsternem Schweigen und heftiger Erregung ging der alte Kapitän im Zimmer auf und ab.

„Ich bin zum Tode matt, Mutter“, flüsterte Viktor.

„Weise mir ein Bett an, daß ich einige Stunden ruhen kann.“

„Du mußt dich ordentlich bei uns ausruhen, mein Sohn.“

„Ich werde kaum Zeit dazu haben“, entgegnete Viktor trübe lächelnd. „Morgen früh muß ich zur Armee zurück.“

„Aber du bist verwundet?“

„Die kleine Wunde soll mich nicht hindern, meinem Kaiser, meinem Vaterlande weiterhin meinen Arm zu weihen. — Komm, Mutter, führe mich in mein Zimmer. Es ist wohl daselbst, welches ich stets bewohnt habe, wenn ich bei euch war?“

„Ja, Viktor, wir hatten es für dich schon bereit gemacht, da du ja in diesem Sommer wieder auf Urlaub kommen wolltest, da brach der entsetzliche Krieg aus! — Aber in all' der Aufregung habe ich vergessen, dich mit unserer lieben Jeanne de Barmentier bekannt zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

5] (Nachdruck verboten.)

„Und alles das ist verloren?“

„Es ist verloren, Vater.“

„Mein, nein, es kann nicht sein! Es darf nicht sein! So erzähle doch! Der Marschall Mac Mahon hat eine Niederlage erlitten.“

„Wäre es nur das! Seine Armee ist vernichtet ... Und die Kürassiere des Generals Michel und Bonnemains bedecken mit ihren Leibern das Schlachtfeld von Reichshofen, wo sie sich in heldenmütiger Attake dem Feinde entgegenstürzten, um wenigstens die Trümmer der Armee vor gänzlichem Untergang zu retten.“

„Erzähle — erzähle!“

„Die Armee des Marschalls stand heute morgen marschbereit bei Fröschweiler und Eberbach. Es sollte im Laufe des Tages der Marsch nach dem Rhein angetreten werden, um die vorstoßenden preussischen und bayerischen Truppen zurückzuwerfen. Aber die Preußen ließen uns keine Zeit, den Plan auszuführen. Schon am frühen Morgen griffen sie in Überzahl an. Ihre zahlreiche Artillerie fuhr auf den Höhenzügen jenseits Wörth auf und überschüttete uns mit Granaten und Schrapnells. Zwei preussische und ein bayerisches Korps griffen uns an, während die Württemberger in Reserve folgten. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit erfolgte der Angriff. Ehe sich unsere Reihen entfalteten konnten, tauchten von allen Seiten, hinter jeder Decke, hinter jedem Baum, hinter jedem Erdhaufen die blauen Teufel auf, und um Mittag war unsere brave Infanterie aus der Stellung von Wörth geworfen. Aber noch war der Sieg unseren Händen nicht entfallen. Mit wilder Zähigkeit verteidigte sich unsere in großer Mindertheit sich befindende Infanterie, aber die Übermacht der Preußen und Bayern war zu groß. Verschundene Male zurückgeworfen, fluteten sie in doppelter Anzahl wieder heran und schließlich hatten sie unsere Stellung von Norden und Süden her umklammert, so daß das Korps des Marschalls verloren schien, wenn wir — die Kürassiere Michels und Bonnemains — nicht Rettung gebracht hätten. Die Brigade Michel attackierte zuerst. Es war ein prächtiger Anblick, die blühende Schar von tausend Reitern sich in das Chaos von Blut und Dampf stürzen zu sehen, aus dem sie nicht wieder auftauchen sollte. Dann folgte die

stimmungsmäßig besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführer-Stellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Krankenträgern, Kaufleuten, Köchen oder Köchinnen, Schreibern und Dienern.

Die französische Regierung beteiligt sich amtlich an dem Lügenfeldzug gegen die Wahrheit über die deutschen Erfolge. Zu diesem Zweck läßt sie die Berichte aus dem deutschen Hauptquartier einfach fälschen und behauptet, amtlich werde in Deutschland in dieser gefälschten Form berichtet. Am 10. September hat das Wolffsche Bureau aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, daß der rechte Flügel der deutschen Armee nach erfolgreichen Kämpfen zurückgenommen worden sei, als der Anmarsch neuer, starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde. Dann fuhr die Meldung fort: „Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verbund kämpfenden Seereschiffe befinden sich in fortwährendem Kampf.“ Diese Meldung ist von den amtlichen französischen Fälschern in ihr direktes Gegenteil verandelt worden. Denn es findet sich in den französischen Blättern gleichlautend abgedruckt und als amtliche Berliner Wolffnachricht mit der Unterschrift des Generalquartiermeisters von Stein versehen eine Fassung der Meldung, in welcher es heißt: „Unser Flügel ist zurückgenommen und von ihnen — den französischen Kolonnen — verfolgt worden. Die im Westen vor Verdun kämpfenden Abteilungen haben nirgends Fortschritte gemacht.“ Der Absatz über die Siegesbeute ist natürlich vollständig weggelassen. So muß die französische Regierung ihre Lügen in fremde Meldungen einschmuggeln, weil sie selbst allen Glauben eingebüßt hat.

Persien.

Über völkerrechtswidrige russische Übergriffe auf neutralem persischen Boden wird über Konstantinopel gemeldet: Die in Tabriz stehenden russischen Truppen beschossen vor einigen Tagen, die dortige aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie sowie den deutschen Konsul aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelthaten zu Lynchern. Der russische Generalkonsul in Tabriz brachte dem deutschen Konsul diesen Beschluß zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er für nichts einstehe, daher den Deutschen zur schleunigen Abreise rate. Inzwischen wurde in folgender Weise ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt: Ein unbekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul und wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konsul tätlich an. Der Angreifer wurde umhalsig gemacht. Um die Sicherheit der in Tabriz lebenden Deutschen zu gewährleisten, wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen.

Nordamerika.

An den Präsidenten Wilson sandten eine Anzahl Mitglieder des amerikanischen Aufklärungsausschusses in München ein Telegramm, in dem sie gegen die falschen und lügenhaften Berichte, wie sie in einem Teile der amerikanischen Presse erschienen sind, entschieden Protest erheben. Sie sagen u. a.: Wir bedauern sehr tief, daß solche Schwindelnachrichten, wie sie durch französische und englische Quellen den amerikanischen Zeitungen zufließen, die Grundlage bilden sollen, auf der sich die oft sehr grell gefärbten Leitartikel unserer sogenannten vornehmen Zeitungen aufbauen. Die Siege der deutschen und österreichischen Armeen nach drei Grenzen, die Einnahme des größten Teiles von Belgien, das Vordringen der Deutschen bis Paris, alles das nach kaum sieben Wochen trotz der überwiegenden vereinigten Kräfte Englands, Frankreichs, Englands, Belgiens usw. strafen jetzt die falschen Nachrichten umomehr Lügen, als es ihnen vorher fast gelungen war, die öffentliche Meinung Amerikas vollständig zu täuschen. Wir wenden uns an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und protestieren gegen das Vorgehen Englands, das mit Hilfe asiatischer Horden die deutsche Kultur und die deutsche Zivilisation vernichten möchte. Der Protest ist unterzeichnet von Rev. W. T. Kroder, Mrs. J. B. Elder, Dr. E. Norahoff-Jung vom Münchener ersten Kreuz, J. B. Bauer, Dr. J. E. Roeggerath und anderen.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 21. Sept. Auf einstimmigen Antrag sämtlicher Abteilungen der Technischen Hochschule zu Danzig wurde Generaloberst v. Hindenburg, der Befreier Ostpreußens, zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

Freiburg i. Br., 21. Sept. Honorarier Schüler, Präsident des Badischen Bauernvereins, ehemaliger Reichstags- und Landtagsabgeordneter, ist gestorben.

Krieg.

Die Fortschritte bei Verdun.

Wie bei Reims, so hat auch bei Verdun der deutsche Angriff weitere bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Das französische 8. Armeekorps, das den Ostrand des Cote

Eine Reise nach Brüssel mitten durchs Gesecht

von M. S.

(Genehmigt vom General-Kommando.)

Als vor ca. 8 Tagen die Nachricht durch die Zeitungen ging, daß es früher in Belgien anständig gewesen Deutschen gestattet sei, vorübergehend dorthin zurückzukehren, entschloß auch ich mich zu dieser Reise, obwohl ich sie nicht für so einfach hielt, wie manche unserer Halverschen Liebhaber-Strategen, die dort meinten, Brüssel und überhaupt Belgien befände sich heute nach 5-6 wöchentlichem Krieg bereits wieder in friedlichem Zustande. Einer meiner Freunde begleitete mich. Wir verließen Halver am vergangenen Mittwoch, den 9. September. Bis zur Grenze ging die Fahrt in dem zu heutiger Zeit gewohnten Schnecken-Tempo, dann aber ging die Schwierigkeit los. Wenn man jahrelang solch eine Strecke per D-Zug und zwar von Aachen bis Brüssel in höchstens 4 1/2 Stunden gemacht hat, so bietet die Fahrt im Viehwagen bei 10 km Geschwindigkeit und stundenlangem Aufenthalt in allen möglichen kleinen Stationen ja sehr viel Interessantes, gehört aber kaum, wie sich die Leser denken können zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Ueberbittlich kamen wir in der Nacht, konnten uns infolgedessen kein richtiges Bild von den dort hinterlassenen Kriegsfolgen machen, aber nachdem der Tag anbrach und je näher wir nach Tirkelmont und Löwen kamen, wurden die Greuel des Krieges überall ersichtlich. Massengrab reichte sich an Massengrab längs der Bahnlinie, Gehöfte und Dörfer gleichen Trümmerhaufen. Aber nicht Schlachten mußten hier geführt worden sein, überall stand das Mauerwerk bis in den Giebel, aber das Innere war

Vorräte genannten Hochplateaus am rechten Maasufer verteidigt, auf dem weiter zurück die Sperrforts liegen, ist aus einer sicherlich sehr starken Stellung geworfen worden. Die Höhen, die die Sperrforts deckten, sind in unserem Besitz. Nun kann aus günstiger Position der Angriff unserer schweren Artillerie gegen die Forts selbst eröffnet werden. Nach den Beweisen, die diese Waffe des deutschen Heeres bereits geliefert hat, darf man mit Sicherheit erwarten, daß die Forts sich nicht mehr lange werden halten können. Verdun selbst, der nördliche Kopf der Sperrfortlinie, die sich zwischen dieser Festung und dem 50 Kilometer südlich davon gelegenen Toul in enger Kette längs der Maas erstreckt, ist augenscheinlich von Norden und Osten bereits angegriffen. Ein Ausfall der Besatzung wurde zurückgewiesen. Auch Toul hat bereits von Norden her deutsche Geschütze spüren müssen. Dieser Angriff ist überraschend gekommen, da die französischen Truppen vor der Festung im Bivak über-rumpelt wurden. Der deutsche Vormarsch richtet sich anscheinend mit großer Energie gegen die ganze Sperrfortlinie mit ihren Stützpunkten Verdun und Toul und berechtigt im Verein mit den Operationen an der Dije zu den besten Hoffnungen.

Liebesgaben Transporte.

W.T.B. Berlin, 22. September.

Das Große Hauptquartier gibt am heutigen Tage bekannt: Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtobak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben Transporte bis auf Widerrief freigegeben werden und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Wägen. Den Vorrang in der Beförderung müssen jedoch Truppen-transporte, Munitions-, Verpflegungs- und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz hat eine sehr reichliche Sendung von warmen Sachen, Labe- und Genußmitteln schon vor 14 Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Die nun vorliegenden Berichte geben dahin, daß es den führenden Herren gelungen ist, mit sieben Automobilen bis zu den fechtenden Truppen zu gelangen und dort wiederholt Gaben abzugeben. Dienstag, 22. September ging ein weiterer großer Transport von warmen Kleidungsstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschuhen und Heilmitteln und anderer wertvoller Materialien nach dem Westen ab. Er fuhr mittels 19 Automobilen die Spenden an die bisher mit Liebesgaben am wenigsten versorgten Körper zu bringen. Ein dritter ähnlich zusammengesetzter Transport wird wenige Tage später Berlin verlassen, um sich zu einer anderen Armee im Westen zu begeben. Endlich ist für Ende dieser Woche die Abreise eines großen Automobilkorps zu östlichen Armeekorps vorgesehen. Sie alle werden jeweils bei der Rückfahrt von der Truppe zu den Materialdepots sich durch Mitnahme von Wertgegenständen zu rückwärtigen Hilfsstationen nützlich zu machen suchen, vorausgesetzt, daß die Militärbehörde ihre Unterstützung in Anspruch nehmen will.

Die Franzosen mißhandeln deutsche Sanitätsoldaten.

Basel, 22. September.

Laut Baseler Nachrichten erklärten vorgestern die hier durchkommenden deutschen Sanitätsoldaten, sie hätten heil den Schweizer Boden betreten und sich wie im Himmel gefühlt, geführt durch die warme Herzlichkeit der Aufnahme und die glänzende Verpflegung. Sie beklagten sich nicht über die Behandlung durch die Franzosen während ihrer Hilfsleistung im französischen Lazarett. Später erhielten sie zwei Tage lang keinerlei Nahrung, dann nur Brot, erst an der Grenze jeder eine Wäsche Konserve. Sie wurden vom Böbel mit Steinen beworfen und ihrer Helme, einer auch seiner Mütze beraubt. Sie hätten größtenteils ihr Gepäck ein. Einem Offizier wurde der Koffer völlig ausgeleert, ebenso einem Oberstabsarzt, welcher am Sonnabend nacht hier eintraf und erst telephonisch Leibwäsche erbitten mußte.

Flucht eines gefangenen englischen Majors.

Berlin, 22. September.

Wolffs Bureau meldet: In der Nacht vom 19. zum 20. September ist der Major Charles Alice Tate vom Dorsetshire Light Infantry-Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen.

Major Tate ist der englische Stabsoffizier, von dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien, und der im Verlauf jenes Verhörs erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe.

Trotzdem der Major, der als schlant und blond bezeichnet wird, fertig deutsch spricht, ist er anscheinend auf

vollständig herausgebrannt, ein Zeichen daß von ruchloser Franktireur-Hand auf unsere braven Soldaten geschossen, und die Häuser dann von diesen kurzerhand in Brand gesteckt worden waren. Am schrecklichsten sah es in Löwen aus. Der von der Bahn aus ersichtliche Stadteil hatte zerstört werden müssen um dem teuflischen Zivil-volk in seinem Fanatismus das Handwerk zu legen. Endlich am Nachmittage gelangten wir in Brüssel an. War die Hinreise somit ohne weitere Sonderheiten vor sich gegangen, so sollte die Rückkehr doch verhängnisvoller für uns werden. Geschäft und Lager wie auch Wohnhaus fand ich in bester Ordnung vor und so begannen wir schnell, Koffer zu packen um wieder fortzukommen, denn Brüssel, obgleich es äußerlich den alltäglichen Anschein bewahrt hatte, glühte in seinem Innern wie ein Hochofen. Nolens volens mußte man den Feind in seinen Mauern ertragen, aber die Stimmung des Volkes war so drohend, daß es wohl nur eines Nichts bedurft hätte um das schwählende Feuer zu heller Blut zu entfachen. Die Brüsseler haben sonst wenig Charakter und wissen sich heute diesen morgen Jenen anzupassen, aber, aber, wäre nur diese entsetzliche französische Hege nicht. Das deutsche Gouvernement läßt jeden morgen die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen in deutscher, französischer und flämischer Sprache anheften, aber die Leute wollen von unserem ständigen siegreichen Vordringen nichts wissen. Sie glauben nur an die Festschriften, die ihnen im Geheimen von unbekannter Hand zugesteckt werden und die alle deutschen Depeschen widerrufen. In Brüssel selbst erscheint ja keine belgische Zeitung mehr, dagegen richten die eingeschmuggelten und geheimnisvoll zu teuren Preisen verkauften französischen Zeitungen den größten Schaden an. Diesen nur glaubt das dumme Volk, was darin

seiner Flucht nicht weit gekommen, wenn die folgende Nachricht sich bestätigt:

Halle a. S., 22. September.

In Torgau überstieg ein gefangener englischer Major nachts den Wall der Brückentopfkaserne und entkam, da nachgelandete Schüsse in der Dunkelheit fehlgingen. Heute mittag wurde er bei der Zuckerfabrik Brottemisch gestellt und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major hieß Tate und gehörte dem Dorsetshire-Regiment an.

Englands „Rekrutenmillionen“.

London, 22. September.

„Daily Chronicle“ drückt Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß erwecke den Anschein, daß Rekruten mit der ersten halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und brauche Rekruten eine ganze Million, aber wenn er sie heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, belassen, ernähren und ausbilden.

Ein englischer Admiral vor dem Kriegsgericht.

London, 22. September.

Das Preßbureau teilt mit, daß Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Die russischen Förstermörder.

Daß die russischen Kommandeure in Ostpreußen die systematische Niedermetzelung der deutschen Förster in ihr Kultur- und Beglückungsprogramm eingestellt hatten, wird durch ein neues Dokument bewiesen. Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau mitteilt, wurde am 25. August um 12 Uhr mittags folgender Funkspruch aufgefunden:

General Postowski an den Kommandeur des 1. Armeekorps: „Ich bitte unverzüglich weiter zu geben, an die 2. Inf.-Div. und den Stab des 23. Armeekorps 7.13 morgens an bsk. der kommandierende Befehl eine Kompanie mit einem energischen Kommandeur auszusenden, mit dem Auftrag, alle Förster ohne Erbarmen zu erschließen.“

Die Beschuldigung des Förstermordes ist bekanntlich auch gegen den in Halle gefangenen russischen General Martos erhoben worden. Wie mitgeteilt wird, hat sich bis jetzt kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Kein Brot, keine Soldaten.

München, 22. September.

Den Münchener Neuesten Nachrichten wird das Kriegstagebuch eines gefallenen französischen Fahnenjüngers zur Verfügung gestellt. Die darin enthaltenen Notizen lassen einen erschreckenden Einblick in die Verhältnisse der im Felde stehenden französischen Armee zu. Folgende viel-sagende Stellen seien angeführt:

„22. Mobilmachungstag. Seit gestern Abend sind wir hier. Es war ein ermüdender Marsch nach zwei Kampftagen, insbesondere wegen des Brotmangels und der unzulänglichen Lebensmittelaufuhr, die erst im Augenblick des Abmarsches eintraf. Das furchtbare Gefühl des fluchtartigen Rückzuges bedrückte die Mannschaft und erzeugte eine böse Gärung, die den Geist der Revolte und Disziplinlosigkeit zur Folge hatte. In meiner Kompanie schrie ein Mann: „Kein Brot, keine Soldaten!“ Und der Aufbruch hielt erst inne, als der Fahnenträger, den ich begleitete, den Soldaten mit dem Revolver bedrohte. Der Weg war ermüdend, weil niemand glaubte, daß wir vorwärts gehen. Wir waren überzeugt, daß wir zurück ins Feuer gingen; die Müdigkeit gewann die Oberhand und löste tierische Instinkte aus.“

Tags darauf: „Ganz naher Kanonendonner. Wir errichteten ein Bivak ohne Feuer und erhielten den Befehl, bis zum äußersten auf der Stelle auszuharren, die wenig günstig zu sein schien. Die Deutschen haben den Übergang von B. . . erzwungen. Mehr und mehr schleicht sich Entmutigung in unsere Reihen ein.“

Nach dem darauf fiel der Fahnenjunker.

lokales und Provinzielles.

Halver, 24. September 1914.

1583 Albrecht von Wallenstein geb. — 1706 Friede zu Ultranstadt zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen. — 1862 Bismarck wird preussischer Staatsminister. — 1880 Chirurg Robert Friedrich Wilms gest.

□ Herbstanfang. Mittwoch, den 23. September 11 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage. Zum zweitenmal in diesem Jahre überschreitet unser Tagesgestirn den Äquator: Wir haben wiederum Tag- und Nachtgleiche. Der Sommer 1914 gehört damit der Vergangenheit an. Im großen und ganzen war er in meteorologisch Hinsicht weit angenehmer als sein

steht ist ohne Sinn und Verstand und muß jedem vernünftig denkenden Menschen als der größte Blödsinn einleuchten. Nachstehend gebe ich einige solche französische Hurra-Nachrichten zur Kenntnis, die im „Pas de Calais“ vom 11. cr. zu lesen waren. Es hieß da u. a. wörtlich überfetzt:

Französischer Sieg auf der ganzen Ostlinie.
200 000 Russen sind in Calais und Zeebrügge gelandet.
Dänemark hat Deutschland den Krieg erklärt.
Die Russen befinden sich vor Berlin, wo Revolution und Hungersnot herrscht, man bietet für ein Brot 4 Mark.
Die Franzosen und Engländer haben Löwen wieder-erobert, die Deutschen sind überall verjagt und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen.
Der deutsche Kaiser versucht zum zweiten Mal Selbst-mord zu verüben.
Die Kaiserin beantragt Ehescheidung.
Franz Josef ist wirklich seit 14 Tagen tot.
Elsaß-Lothringen ist von den Franzosen wiedererobert.
usw. usw.

Das „Journal de Roubaix“ vom 11. ds. bringt ähnliche Nachrichten u. a. einen Artikel „Temps“, worin der belgische König Albert als ein Abgott bezeichnet wird. Man legt ihm den Namen „Albert der Siegreiche“ bei. Spottet nicht solcher Hohn jeder Beschreibung? Aber das Traurige dabei, daß die Belgier an diesen französischen Fokuspokus glauben und meinen, die deutsche Armee befände sich in den letzten Zügen. So kam es auch, daß am letzten Freitag die Gärung im Volke beinahe den Höhepunkt erreichte. (Schluß folgt.)

Vorgänger, der verachtete Sommer 1913. Insbesondere zeichneten sich der diesjährige August und auch noch die erste Hälfte des September durch außerordentlich günstige Witterung aus, durch die unsere kriegerischen Operationen nicht unwesentlich begünstigt wurden. Die vergangene Woche brachte dann in der Witterung den entscheidenden Umbruch. Das Wetter hat jetzt herbstlichen Charakter angenommen. Schwere Stürme leiteten den Einzug des Herbstes ein. Schon verlieren die Bäume ihr Laub. Die Laubbäume schillern jetzt in allen Farben. Das blutige Rot des Laubes, das Weinrot des Heidekrautes saubert insbesondere beim Sonnenaufgang oder Abends, wenn die Nebel sich über Wald und Flur legen, wunderbare Stimmungsbilder hervor. Die Temperaturen gehen erheblich zurück, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß bereits im letzten Drittel des September auch in unseren Gegenden die ersten Nachfröste auftreten. Solche Nachfröste pflegen insbesondere bei heiterem Wetter und östlichen Winden aufzutreten. Wir haben dann gewöhnlich sehr erhebliche Unterschiede zwischen den Tag- und Nachttemperaturen.

—* Schickt unsern Soldaten Zeitungen. Wie notwendig das ist, geht aus folgendem Schreiben hervor: „Lieber Freund! Karte und Zeitungen erhalten. Mit einer heißen Begierde sind meine Kameraden über die Zeitungen hergefallen, um Nachrichten aus der Heimat zu erhalten. Es ist dringend notwendig, denn bis jetzt hatten wir nur Zeitungen anderer Richtung. Die Kameraden lesen gerne meine Zeitungen, weil sie aus der Heimat sind, und das ist von großem Werte für die Verständigung aller Deutschen untereinander. Setze also bitte in meinem und anderer Interesse die Sendungen fort.“

Meinerzhagen, 29. Sept. Dem Obergendarmeriewachmeister im Felde, Hoest aus Meinerzhagen, wurde am 13. d. M. das Eisene Kreuz verliehen.

Zur Sicherstellung der Volksernährung.

Winke für die Landwirte. Der Westfälische Bauernverein erläßt einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem er Ratsschlüsse an die Landwirte erteilt, wie sie während der Kriegszeit sich hinsichtlich der Ernte, der Ackerbestellung und der Erhaltung des Viehbestandes zu verhalten haben. Zweifelloso ist die Frage der Ernährung der deutschen Bevölkerung mit einheimischen Produkten ohne Zuhilfenahme des Auslandes von einschneidender Bedeutung. In dieser Beziehung stellt der Aufruf fest, daß sowohl die Viehhaltung seit der vorletzten Viehzählung eine starke Vermehrung erfahren haben, als auch die diesjährige Ernte sehr günstig ausgefallen sei, so daß zur Zeit die Verhältnisse für unsere Volksernährung günstig liegen. Im einzelnen werden dann folgende besondere Maßnahmen empfohlen:

Die Getreideernte muß möglichst bald teilweise ausgedroschen und auf den Markt gebracht werden, damit nicht ein vorübergehender Mangel an Brotgetreide entsteht. Jeder Landwirt sollte es sich zur Aufgabe machen, in den nächsten Wochen einen Teil seines Brotgetreides auf den Markt zu bringen. Die Westfälische Zentralgenossenschaft und deren Filialen haben den Verkauf des Getreides für die Heeresverwaltung usw. unternommen. Ferner darf das Brotgetreide, mit Ausnahme des Abfallgetreides, nicht in großen Mengen zu Futterzwecken verwandt werden, was auch bei den gegenwärtigen Preisen nicht rentabel sein würde. Die Bestellung des Acker ist möglichst sorgfältig vorzunehmen. Eine kräftige Düngung mit Kali (Rahmit oder 40proz. Kalisalz), Phosphorsäure (Thomasmehl oder Superphosphat) und Stickstoff (schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter oder Kalistickstoff ist heute mehr denn je angebracht. Die Aussaatmenge kann sodann bei sorgfältiger Bestellung, kräftiger Düngung und Verwendung besten Saatgutes gegen frühere Jahre um etwa 1/4 geringer bemessen werden. Soweit die Düngemittel nicht vor der Bestellung rechtzeitig zu bekommen sind, kann eine Kopfdüngung im Laufe des Winters (Stickstoff jedoch erst im März) erfolgen. Die Aussaat frühzeitig verwendbaren Frühjahrsgrünfutters (Zutarrogen, Zintarnverwe, Schwedenklee usw.) und eine kräftige Düngung der Weiden und Wiesen sind dringend zu empfehlen.

Die Viehbestände sind möglichst in voller Höhe aufrecht zu erhalten. Der Verkauf nicht schlahtreifer Tiere ist unter allen Umständen zu vermeiden. Da die Heuernte sowohl nach Qualität als Quantität in den meisten Gegenden gut ausgefallen ist, und auch das Heferstroh in diesem Jahre sich gut zur Fütterung eignet, läßt sich in den meisten Betrieben das Rindvieh mit Heu und Häcksel (von Heferstroh, Roggenstroh und Spreu) ohne große Gaben von Kraftfutter und Rüben durchfüttern, so daß die Rüben und das verfügbare Kraftfutter zum großen oder größten Teil für die Schweinebestände bleiben. Als Ersatz für etwa fehlende Einstreu kommen Torfstreu, Waldstreu, Heidekraut usw. in Betracht. Der Weidebetrieb ist möglichst lange auszudehnen. Bei guten Weiden dürfte Weisfutter auch für Säuen und Fälschweine nicht erforderlich sein. Mancherorts liefern auch unsere Wälder wertvolles Futter (Eicheln, Bucheckern) für die Schweine. Im Winter ist zur Fütterung der Schweine, besonders der Säuen und Fälschweine, gedämpftes, gehäckseltes Grummet mit etwas Rüben und Kartoffeln sehr wohl geeignet. Die verfügbaren Kraftfuttermittel stehen sodann zum größten Teil für die Masttiere zur Verfügung. In dieser und ähnlicher Weise wird es in normalen landwirtschaftlichen Betrieben möglich sein, die vorhandenen Viehbestände ziemlich ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Im übrigen werden natürlich Kleie und Vollmehl dauernd zu haben sein; bis auf weiteres sind auch Mais, Fischmehl, Reismehl, Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl usw. zu bekommen. Die Durchfütterung der vorhandenen Viehbestände liegt auch im Interesse der einzelnen Landwirte, da die Viehpreise in absehbarer Zeit nicht unerheblich steigen werden.

Nah und Fern.

o Kaiser Wilhelm bei verwundeten Schwaben. Eine Stuttgarter Krankenpflegerin weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu L. eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwebte“ mit den vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sagte dabei im schwäbischen Dialekt: „Gelt, dene hent er's (habt ihr's) aber geba; ja des weiß i wohl, mit des Schwoba lacht net guat abanda (anbinden), dia faget's oim!“ Nach dieser gut schwäbischen Einleitung fuhr der Kaiser fort: „Ich soll euch Württembergern auch Grüße von eurem König bringen. Ich habe ihn neulich in Koblenz besucht, und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf.“ Alle freuten sie sich in

ihren Krankenbetten, die biedersten Schwaben, als der Kaiser in dieser traulichen Art sie anredete. Der Kaiser ging dann von Bett zu Bett und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prachtvolle rote Rosen.

o Der gefangene deutsche „General“. Eine hübsche Episode, die die Kenntnisse über unsere Heeresverhältnisse beleuchten, erzählt ein durch die Station Zweibrücken gefommener verwundeter bayerischer Spielmann. Beim Stellungwechsel war der Tambourmajor seines Bataillons, dessen Achseln die bekannten Schwalbennester mit Goldfransen schmückten, in feindliche Gefangenschaft geraten. Die Franzosen, die ihn überwältigt hatten, brachten ihn im Triumph zu ihren Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen: „Un général, un général.“ Auch bei einer größeren Truppenabteilung, bei der der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch dementsprechend. Bei einem bald darauf einlegenden deutschen Vorstoß gelang es ihm wieder, zu seiner Truppe zu gelangen, die hocherfreut war, ihren „General“ wieder zu besitzen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 23. Sept. Ueber das Befinden Se. Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Prinzen bei der Armee liegen, Gott sei gedankt, gute Nachrichten vor. Die Prinzen teilen mit denen ihnen unterstellten Truppen alle Gefahren und Anstrengungen.

WTB Berlin, 24. Sept. (Amtlich) Großes Hauptquartier. Von dem westlichen Kriegsschauplatz. — Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Duse steht der Kampf. Die Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolge gehabt. Ostwärts bis an den Argonner Wald fanden heute keine größere Kämpfe statt. Östlich der Argonnen ist Barennes im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet weiter voran. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifende Armee teile haben Gesteige auf Verdun über die Maas aus und es erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen. Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artilleriegeschütze gegen die Sperrforts les Paroisses, Champ des Romains Lionvilles ist sehr sichtbar und der Gefangenen worden. Im französischen Lothringen und an der elßassischen Grenze wurden die französischen Vortruppen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen. Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

w Wilhelmshaven, 24. Sept. (Nicht amtlich.) Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Otto Bettingen (Kommandant), Oberleutnant zur See Spies, Marine-Ingenieur Schön, Obersteuermann Trabert, Obermaschinist Heinemann, Bootsmannsmaat Schoppe, Hoer, Matrosen Geist, Hofmann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaat Morlow, Stellmacher Hinrichs, Obermaschinistenmaat-Auwärter Wollenberg, von Koslowski, Oberheizer Eisenblätter, Schuchter, Heizer Karbe, Schuber, Lieb, Köster, Vollstelt und Sievers.

w Berlin, 24. Sept. Zu den Erfolgen des deutschen Unterseebootes schreibt der Nieuwe Rotterdamse Courant: Das Gelingen dieses kühnen Unternehmens wird in Deutschland das Vertrauen seiner Flotte stärken und das Bewußtsein beleben, daß die Flotte, wenn sie auch schwach sei, der vereinigten englischen und französischen Flotte gegenüber, dennoch nicht vernichtet werde, ohne daß der Feind manche Feder lassen müßte.

WTB Berlin, 24. Sept. Die Meldung unversehrter Heimkehr des Unterseebootes U 9 veranlaßt die „Neuesten Nachr.“ zu folgender Begrüßung: Nun rufen wir aus dankerfülltem Herzen „Hurra!“ — Dadurch wird die Tat der braven Seeleute gefeiert, daß sie und ihr Fahrzeug unversehrt zurückgekehrt sind. Nun kann man sich unbesorgt der Freude über des Geschehenen hingeben und wie beschämt muß es erst für die Engländer sein, daß das Boot seinen vielen Verfolgungen entkommen ist, da es bereits auf dem Kampfplatz keinem Gegner gelungen war auch nur einen einzigen Schuß abzugeben.

WTB Berlin, 24. Sept. In der Nacht gemeldeten günstigen Fortgang der Schlacht im Westen gibt dem Lokal Anzeiger Anlaß zu folgender Bemerkung. Eine vollständige Ruhe ist nicht eingetreten und damit unsere Offensive nicht unterbrochen. Eine wirkliche Entscheidung wird natürlich nicht erwartet worden sein und wir werden uns noch auf einige Zeit hinaus mit Teilerfolgen zufrieden geben müssen, und die Kämpfe waren nur östlich der Argonnen, wobei Reims wieder besetzt wurde. Noch zeigen die feindlichen Bemühungen auf unseren rechten Flügel, daß der französische Offensivgeist immer noch aufschlage. Die Nachricht von dem Erfolge gegen die Sperrforts ist höchst willkommen, da es sich um größere Sperrforts handelte.

WTB Berlin, 24. Sept. Zu der Beschwerde über die Feldpost erzählt der Lokalanzeiger, daß am 16. Sept. vom Kriegsministerium dem General-Quartiermeister neue Vorschläge unterbreitet worden sind, die auf eine beschleunigte Beförderung der Feldpost hinzielt und auch sonstige wesentliche Verbesserungen erwarten lassen.

WTB Berlin, 24. Sept. In Würdigung des Kommandanten des Unterseebootes U 9 und der tapferen Besatzung sagt die Kreuz-Ztg.: Es gibt nicht viele Daten in der Geschichte, die sich diesen an die Seite stellen können.

WTB Wien, 24. Sept. Amtlich wird gemeldet vom 23. September, auf dem russischen Kriegsschauplatz wurde an den letzten Tagen, abgesehen von einigen unwesentlichen Kanonaden, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind in Anbetracht der andauernden ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Streitkräfte mit größter Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserm Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

WTB London, 24. Sept. (Nicht amtlich.) In Harwig eintreffende Ueberlebende von den in den Grund

gebohrten englischen Panzerkreuzern erklärten, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes von einer Stelle erfolgt sei, die wochenlang sorgfältig abgesehen worden sei.

Das Ergebnis der Reichsanleihe.

w Berlin, 23. Sept. (Amtlich) Auf die Kriegsanleihe sind gezeichnet worden: 1318 169 800 Mark Reichsschatzanweisungen, 1177 205 000 Mark Reichsanleihe mit Schuld-buchbeitragsung, 1894 171 200 Mark Reichsanleihe ohne Schuldbeitragsung; zusammen 4 389 546 000 Mark.

Die verlorenen Feldpost.

w Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Die von der Feldpostverwaltung ausgeführten Nachforschungen über den Verbleib von Feldposten im vorigen Monat führte dazu, daß auf dem Bahnhof in Leipzig ein Eisenbahn Güterwagen mit einer hohen Zahl von Briefsäcken aufgefunden wurde. Der Wagen war nach Andernach über Völtich, Ramur, Marienburg für die 3. Armee abgesandt worden, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Versehens nicht an seinen Bestimmungsort gebracht oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefsendungen aus den letzten Tagen des Monats August aus allen Gegenden Deutschlands für die 3. Armee. Die Sendungen sind sofort ins Feld wieder abgesandt worden.

Die Gründe des österreichischen Rückmarsches.

Berlin, 23. Sept. Ueber die Gründe des österreichischen Rückmarsches bei Vemberg wird durch den Kriegsberichterstatter des „Berl. Tzgl.“ über einellnterredung einiges mitgeteilt, welche der Kriegsberichterstatter der „Berlinske Tidende“ mit einem leitenden österreichischen Offizier hatte. Der Abmarsch unserer Truppen in neue Stellungen, so äußerte sich der letztere, war eine strategische Notwendigkeit, um eine allzu große Ausdehnung der Gefechtsfront zu vermeiden. Um die Verhältnisse richtig zu beurteilen, muß man die Streitkräfte Oesterreichs-Ungarns und Deutschlands als eine Heeresmacht betrachten, die gegen Rußland und Frankreich aus der inneren Linie operiert hat. Die österreichisch-ungarische Armee hat gegen eine kolossale Uebermacht die russische Offensive durch drei Wochen aufgehalten, um Deutschland es möglich zu machen, sich vollständig gegen Frankreich entfallen. Vierfünftel der russischen Armee sind operierenden. In Ost-Galizien ist die Hälfte der dort operierenden russischen Armee geschlagen und 300 Geschütze erbeutet worden. Um dies zu ermöglichen, ließen wir in vollem Vertrauen, daß Italien in seiner Bundesstreue, trotz aller Vermählungen der Tripleentente, festbleiben werde, unsere südlichen Grenzen offen.

Die italienische Sozialdemokratie für die Neutralität.

Rom, 23. Sept. Die Fraktion und die Parteileitung der Radikalsozialisten beschloßen, nicht nur fernerhin an der vollen Neutralität festzuhalten, sondern auch in ganz Italien eine Agitation gegen die Kriegstreiber zu eröffnen, da vor allem die ökonomische Lage des Landes den Frieden erheische.

Kriegs-Chronik 1914.

21. September. Bei Reims eroberten die Deutschen die befestigten Höhen von Craonne und nahmen den Ort Vethenn. Beim Angriff auf die Sperrfortlinie südlich Verdun wird die vorgelagerter Höhe der Cote Vorraine unter Zurückwerfung des 8. französischen Armeekorps erstritten. Ein Ausfall aus Verdun wird zurückgeschlagen.

22. September. Durch französische Armeebefehle wird bekannt, daß französische Truppen im eigenen Lande plündern und Gewalttakte begehen. — Durch eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers wird festgestellt, daß deutscher Boden nirgends im Besitz französischer oder russischer Truppen ist, ferner, daß allein bei Tannenberg und an den Masurischen Seen 150 000 Gefangen umgekommen sind, die Gesamtzahl unserer Kriegsgefangenen über 300 000 Mann beträgt und über 2000 Geschütze erbeutet sind.

Bekanntmachung.

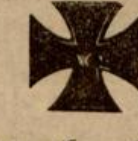
Bei den Eisenbahnbauarbeiten in Brügge und Oberbrügge fehlen 3. Et etwa 120 Leute, die für die ordnungsmäßige Durchführung der Arbeiten auf den einzelnen Baustellen unbedingt erforderlich sind.

Einheimische Arbeitslose jeden Standes werden aufgefordert, unverzüglich auf hiesigem Amte eine Arbeitsbescheinigung zu lösen und mit dieser sich schleunigst bei der Bauabteilung in Brügge beziehungsweise Oberbrügge zu melden.

Ich bemerke, daß für die betreffenden Arbeiter gegen Lösung einer Monatskarte 3. Klasse, die von Kierspe bis Oberbrügge 6,20 M. kostet, günstige Zugverbindungen bestehen. Da der Frühlzug nur 3. Klasse führt, kommen Arbeiterkarten für 4. Klasse nicht in Frage. Es soll jedoch versucht werden bei genügender Beteiligung, an den Frühlzug zwischen Kierspe und Oberbrügge einen Wagen 4. Klasse anzuhängen. In diesem Falle könnten auch Arbeiterwochenkarten zu 1,10 M. benutzt werden.

Kierspe, den 23. September 1914.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.



Landwehr-Verein
Oberbrügge.

In der Annahme, daß der Beförderung von Feldpostpaketen in Kürze nichts mehr im Wege stehen wird, werden die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden gebeten, die hiesigen genauen Adressen sobald wie möglich anzugeben. Man wolle damit aber nicht zögern, da der Verein die Liebesgaben so schnell wie möglich auf den Weg bringen möchte.

Der Vorsitzende: Ad. Berghaus.

Hochfeinen

Emmenthaler
Schweizer
Edamer
Tilsiter
Holländer
Camembert
Rahm
Limburger
Käse

Käse

Zur Herbstdüngung

empfehle:

Thomasmehl,
Knochenmehl,
Kainit,
Ammoniak-Superphosphat
9<9,
40%iges Kali.
Schwefelsaures Ammoniak
G. Zimmermann, Dhl (Bez. Köln).

Bei den Gefangenen.

Das Kopenhagener Blatt „Posten“ hat von Björn Björnson folgende Zuschrift aus Berlin erhalten:

Ich habe in ausländischen Berichten von der schlechten Behandlung gelesen, die den nichtmilitärischen Gefangenen der feindlichen Mächte in Döberitz zuteil geworden ist. Da ich deswegen den Wunsch hatte, mich persönlich davon zu überzeugen, erhielt ich die Erlaubnis, das Lager in Begleitung eines Offiziers zu besuchen und zu besichtigen. Im Auto ging es durch friedliche Landschaften. Es war ein herrlicher Sommertag, an dem gerade das Getreide eingefahren wurde. Junge Reservisten in neuer Uniform und vorzüglicher Stimmung kamen vorüber und begrüßten uns. Sonst war alles wie gewöhnlich. Die schweren Getreidewagen, die der Einholung der Ernte dienen, hielten den halben Weg besetzt. Draußen in den Baracken, zwischen grünen Bäumen, saßen und gingen einige hundert Männer, Frauen und Kinder. Die meisten von ihnen gehörten dem russischen Arbeiterstand an. Dazwischen bemerkte man auch einige feinere defadente Typen: russische Studenten und Studentinnen. Ein sehr langer Engländer stand als einsame Größe da und überragte alle diese kleinen dunklen Menschen. Er glich einem beleidigten Storch und passte in diese Umgebung ebenso wenig wie England in diesen Krieg. Er sah sehr wenig zufrieden aus, trotzdem er mit ein paar ungeheuren langen Vorderzähnen ansetzte als wir vorbeigingen.

Ich sprach mit mehreren französischen Gefangenen, zuerst mit einem und dann, als andere, die in der Nähe standen, die französische Sprache hörten, kamen sie augenblicklich zu uns herüber. Schließlich stand ich von einer Schar Franzosen umgeben. Der deutsche Offizier ließ mich reden wie und was ich wollte. Ein kleiner untaffierter Chauffeur mit großen, grauen Augen, blond wie ein Nordländer, sagte mit leiser Stimme: „Welcher Unsinn, dieser Krieg, mein Herr!“ Und dann noch leiser und ganz melancholisch: „Ich bin aus Paris.“ Da ergriff mich eine besondere Stimmung. Hier, zwischen den grauen Baracken, bei den Drahtzäunen, bei einem preussischen Soldaten, sah ich durch Blut, Staub und Pulverrauch die Stadt, die Sonnenstadt ruhig daliegen und auf ihr Schicksal warten. Und ich fühlte einen tiefen Schmerz. „Wann kommt der Friede, mein Herr?“ Der kleine Chauffeur sprach es, indem er sich dabei nach vorn reckte und sein Blick starr wurde wie auf ein entferntes Ziel gerichtet. Es zitterte um seinen Mund. Niemand antwortete, alle waren in tiefes Nachdenken versunken.

Der deutsche Offizier trat näher heran und unterhielt sich liebenswürdig mit den Franzosen. Ich kostete das ihnen verabreichte Essen, ich tat einen Blick in die Baracken und fand, daß dort alles sauber und in guter Ordnung war. Es hört sich eigentümlich an, aber das ganze machte den Eindruck eines Zirkus: Abteilung für ungefährliche Patienten. Die Männer gingen herum, die einen schneller als die anderen, einige wieder in stillen Gruppen. Hier und dort sah man auch einen ganz Einsamen. Es

war wirklich so, wie wenn man sich im Garten einer Irrenanstalt befindet. Auch der Platz im langen weißen Hof verstärkte nur diesen Eindruck. Weitergehend bemerkte ich eine kleine Menge, die um einen Tisch herum saß. „Sie spielen Karten“, sagte mein Begleiter, „und sie spielen sogar falsch“, fügte er lächelnd hinzu. „Wir haben deshalb zwei Russen festgenommen und eingesperrt, sie sehen ihrer Strafe entgegen.“ Kleine russische Kinder spielten Krieg auf einem Sandhaufen, und die Neutralen standen entzückt dabei. Das neutrale Europa sieht nicht ebenso begeistert auf das Spiel ihrer Kinder in diesen Tagen.

Der Kommandant zeigte mir mehrere Briefe, offene und in deutscher Sprache geschriebene, die auf postalischem Wege nach den verschiedenen Ländern befördert werden sollen. Einer dieser Briefe lautete: „Kleine Banjal Ich hoffe, daß Du diesen Brief durch Vermittlung eines neutralen Staates erhältst. Körperlich habe ich nichts zu leiden. Mein einziger Schmerz ist die Sehnsucht nach Dir. Ich weine oft. Ich habe immer die Befürchtung, daß Du mir bei der großen Entfernung, die uns trennt, weggenommen werden könntest. Gott, unser guter Gott, gebe, daß wir uns bald wiedersehen. Ich küsse Dich, Dein Ivan Petko.“ Ja, lieber Ivan, das wünschen wir alle; denn dann ist der große Friede wiedergekommen, der jetzt daßigt und weint wie du.

Ein verheirateter Viehwärter

evtl. mit kleiner Familie für 17 bis 20 Stück Vieh per 15. Oft cr. gesucht.

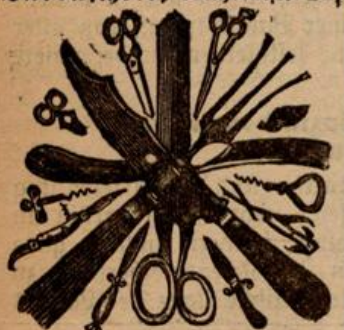
Bremicker, Schöneberge bei Halver. Telefon 171.

Lüchtig. Dienstmädchen

welches melten kann, wird für sofort oder später gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

Zur „Stadt Solingen“ Wilh. Hengstenberg Lüdenscheld, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl: Taschen, Schlacht-, Bäder-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u. Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer, Rasiermesser, Rasierapparate von M. 1.— bis 25 M., Pinsel und Raps, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen mit 2 Kammern v. M. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundehäuser Tischmesser und Gabeln,

Ed., Tee- und Vorlegelöffel, alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen Brotmaschinen u. Cadakmesser, offengeklüfft, fertig zum Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpugmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen,

Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen, Kohl- und Käseobel,

Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile,

Küchen- und Messerfähle, Baumsägen, Messersägen

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder, Pfeifen und Locken,

geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibbüchsen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition, Bügelspanner

Lustgewebre für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassette in allen Ausführungen.

Taschenlampen mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerpugmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb

Militär-Unterzeuge

Normalhemden erprobte, solide Qualitäten, für Militär besonders empfehlenswert. . . . 5.00 bis 1²⁵

Normalhosen extra gute, mittelschwere Ware, naturfarbig. . . 3.10 bis 1⁵⁰

Gestrickte Hosen in den Beinen nahtlos, größte Haltbarkeit. . . . 5.20 bis 1⁹⁵

Reithose völlig ohne Naht, aus la. Maccogarn 5.25 bis 4⁷⁵

Dr. Belfingers-Unter-Kleidung

Hemden, Jacken, Hosen bieten besten Schutz gegen Erkältung. Verkauf zu Originalpreisen.

Strickwolle für Militärzwecke in allen Farben und Qualitäten vorrätig.

Socken, Kniewärmer, Leibbinden, Pulswärmer, Ohrwärmer, Lungenschützer, Kopfschützer, Hosenträger, Brustbeutel, Halsbinden, Taschentücher, gestrickte Unterjacken.

Militär-

Im Erfrischungsraum 1. Etage während des Krieges 1 große Tasse Kaffee . 10 ♂ 1 Stück Obstkuchen . 10 ♂ ständig kalte und warme Speisen. Spezial-Ausschank: echt Kulmbacher Bier Tulp 10 ♂

Feldpostsendungen mit obigen Artikeln werden versandfertig gemacht und befördert, ebenso wird bereitwilligst Auskunft erteilt.

Schriftliche Bestellungen werden pünktlich erledigt.

Hermann Kornblum

Telefon 298 Hagen i. W. Telefon 298

Mein Geschäft ist wieder wie sonst den ganzen Tag geöffnet. Sonntags von 8¹/₄—9¹/₂ und 1¹/₂—1 Uhr.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Neues Sauerkraut

Casseler Rippenspeer

Braunschweiger Knackwürstchen empfiehlt

Frau W. S. Laubberg, Halver.

Jackeln mit Tragstock und Kerze per Stück 15 und 20 Pfg. empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Schuh-Schnellsohlerei!

Grösste Leistungsfähigkeit. Prima Material, billigste Preise. Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Neue Salzheringe u. marin. Seringe

Frau W. S. Laubberg, Halver.

Turnerhemden Turner Gürtel Turnerstrümpfe

empfehlen

Max Laille, Oberbrügge,

M.-G.-B. Niedertranz

Anschlag.

Samstag, den 26. September

abends 9 Uhr

Bersammlung.

Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben.

Pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand

Frisch eingetroffen

Blumenkohl Rotkohl Weiskohl Wirsing Perlzwiebel

Schlangengurken weiße Senfgurken zu bekannten billigen Preisen.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

FUTTERMittel empfiehlt C. Zimmermann Ohl, Bez. Köln

Bekanntmachung.

Ich will versuchen, unseren Kriegern im Felde Liebesgaben unmittelbar zuzuführen, sofern ein Lastautomobil dafür zu haben ist. Ich bitte daher, die Besitzer geeigneter Fahrzeuge, die zur Herleitung bereit sind, wegen der Bedingungen mit mir in Verbindung zu treten. Altena, 21. September 1914. Der Landrat: Thomée.

Auf den Aufruf für Ostpreußen sind bei mir eingegangen von:

Landwirtschaftlicher Ortsverein Plettenberg-Ob	300 M.
Ungenannt aus Meinerzhagen	10 "
Herrn August Jellenberg-Altena	5 "
Herrn Heinrich Beder-Altena Oststr. 18	25 "
Herrn Heinrich Bader-Beserke	15 "
Herrn Ernst Jeppensfeld-Himmelmert	5 "
Herrn Aug. Bohmann-Meinerzhagen	100 "
Ungenannt aus Altena	50 "
Frau Carl Haase-Rönsahl	100 "
Herrn Franz Meyer-Altena	50 "
Ungenannt	30 "
Herrn Kommerzienrat Aug. Selve-Plettenberg	300 "

Altena, den 21. September 1914. Der Landrat: Thomée.

Für unsere Krieger

versende ich als

Feldpostbrief (vorschriftsmässige Verpackung)

Zigarren und Zigaretten

in jeder gewünschten Preislage.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westfalen.

Um mein Lager zu räumen verlaufe ich zu Spottpreisen neue und gebrauchte

Futterschneidemaschinen für Hand- und

Kraftbetrieb, Kreissägen, Wannenmühlen

Göbels, schwere und leichte, Separatoren,

Melotte und Alfa, Kartoffelausschepflüge,

Löffellegen, Schlagkarre mit 3" Rädern,

emaillierte Defen.

Ferner liefere zu sehr billigen Preisen

Kartoffelfortier- und Erntemaschinen

es lohnt sich Preise einzuholen.

Otto Haase, Kierspe i. Westf.

Fernsprecher 181. Amt Meinerzhagen.

Turn-Verein „Unter den Linden“ Halver.

Samstag, den 26. September

abends 8¹/₂ Uhr

Vorstands- und

Kommissions-Sitzung

Um pünktliches Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

Freiw. Feuerwehr Halver.

Samstag, den 27. September,

morgens 6¹/₂ Uhr

Uebung.

Unbedingtes Ankreten sämtl. Mannschaften ist geboten. Das Kommando

T. = B. Halver e. B.

Samstag morgen 11¹/₂ Uhr

Bücherwechsel

im Gasthof zu Post.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Wegen Inventur Aufnahme

ist die Verkaufsstelle in Ober-

brügge Samstag, den 26. cr.

von Nachmittags 5 Uhr

bis Montag früh ge-

schlossen. Die Verkaufsstellen

in Bollwerk und Schmidsiepen

dagegen sind nur Sonntag, den 27. cr. geschlossen. Der Vorstand.

Bäuerliche Bezug- und Abgab. Genossenschaft Halver. G. m. b. H.

Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags

Zahlungstermin.

Auf Lager vorrätig: Ia. Normal-Knochenmehl 5x20 Ammoniak-Superph. 9x9.